

**RL16**

*feel surprised*

**Reading Window 2**  
**Was Kunstkritiker\*innen aktuell lesen/  
What Art Critics Are Reading Right Now**

Kunstkritiker\*innen/Art Critics: Elke Buhr,  
Isabelle Graw, Hans-Jürgen Hafner, Barbara  
Hess, Dean Kissick, Andreas Koch, Catrin Lorch,  
Christiane Meixner, Kito Nedo, Kolja Reichert,  
Stephen Squibb, Christina Zück

eingeladen von/invited by Barbara Buchmaier

23. April 2021 – 22. Mai 2021

einsehbar von außen/visible from outside

Statements der teilnehmenden  
Kunstkritiker\*innen zu den von  
ihnen eingereichten Publikationen/  
Statements by the Participating Art  
Critics on the Books They  
Submitted\*

\* veröffentlicht/published 04/2021, © 2021 RL16 und die  
Kunstkritiker\*innen/and the Art Critics

Rosa-Luxemburg-Straße 16, 10178 Berlin  
rl16.de, office@rl16.de  
Künstlerische Leitung: Barbara Buchmaier



Ausstellungsansicht, Foto: Jens Ziehe

## Information zur Ausstellung/ Information on the Exhibition

## Reading Window 2 Was Kunstkritiker\*innen aktuell lesen/ What Art Critics Are Reading Right Now

Die Ausstellung *Reading Window 2. Was Kunstkritiker\*innen aktuell lesen* lädt – als Fortsetzung der Eröffnungspräsentation von RL16, in der elf Künstler\*innen für Sie aktuell wichtige Bücher präsentiert haben – dazu ein, sich anhand einer kleinen Zusammenstellung von Büchern einen Einblick zu verschaffen, mit welcher Lektüre sich international tätige Kunstkritiker\*innen momentan befassen, sei es speziell im Kontext ihrer Arbeit oder auch im alltäglichen Leben.

Mit **RL16** eröffnen in der Rosa-Luxemburg-Straße 16 in Berlin-Mitte neue Räume zur Präsentation und Diskussion zeitgenössischer Kunst und ihrer gesellschaftlichen Implikationen.

---

The exhibition *Reading Window 2. What Art Critics Are Reading Right Now* invites you – as the follow up to the first presentation of RL16, in which eleven artists have shown books that are currently important to them – to gain an insight into what internationally active art critics are reading at the moment, be it specifically in the context of their work or also in everyday life, by means of a small compilation of books.

With **RL16**, new spaces for the presentation and discussion of contemporary art and its social implications are opening at Rosa-Luxemburg-Strasse 16 in Berlin-Mitte.

## Elke Buhr

Elke Buhr ist Chefredakteurin des Kunstmagazins *Monopol* und lebt in Berlin.

Mithu M. Sanyal: *Identitti*, München: Hanser, 2021

Eine weiße Professorin hat sich als PoC ausgegeben, Twitter dreht durch. Ihre Studentin, die Bloggerin Nivedita, stellt sie zur Rede und muss sich dabei über ihre eigene Position in den Identitätsdebatten der Gegenwart bewusst werden. Zum Glück gibt es noch die Göttin Kali, die immer für einen guten Rat (oder auch Sextipp) bereit steht. Mithu Sanyal gelingt es, die aktuellen Diskurse um Rassismus und Identitätspolitik in einen warmherzigen und spannenden Roman einzuflechten – und dabei eines nicht zu vergessen, das in der polarisierten Debatte oft fehlt: Humor.

## Isabelle Graw

geb. 1962, ist Kunsthistorikerin sowie Mitbegründerin und Herausgeberin von *Texte zur Kunst*. Jüngste Publikation: *In einer anderen Welt. Notizen 2014–17* (Berlin 2020).

Marie Luise Kaschnitz: *Wohin denn ich. Aufzeichnungen*, Hildesheim: Claassen, 1992 (Erstausgabe 1963)

Dieses 1963 veröffentlichte Buch von Marie Luise Kaschnitz über das „ABC des Lebens“ ist in sprachlicher, methodischer und philosophischer Hinsicht auch heute noch aktuell. *Wohin denn ich. Aufzeichnungen* umfasst autofiktionale Notizen einer „ewigen Autobiographin“, wie sie sich selbst nannte, die unmittelbar nach dem Tod ihres Mannes entstanden. Der\*die Leser\*in kann von Kaschnitz lernen, wie in einer Umbruchssituation der „Umgang mit sich selbst und mit dem Tode“ zu erproben ist. Was unter dem Ich der Autorin zu verstehen ist, wird gleich zu Beginn des Buches dargelegt, indem sie das sprechende „Ich“ als von anderen durchzogen ausweist: Jedes „Ich“ sei vielstimmig. Kaschnitz zeigt sich nicht nur mit ihrem verstorbenen Mann, sondern auch mit anderen Menschen verbunden: Dass sich jedes Subjekt als mit anderen verknüpftes denken lässt, ist bei ihr stets spürbar.

Als besonders gelungen empfand ich jene Passagen, in denen sie auf metareflexive Weise ihre berufliche Situation beschreibt: wenn sie etwa über ihren Alltag auf Vortragsreisen berichtet. Mit großem Gespür für psychologische Feinheiten hat sie ihre Gedanken als Vor-

tragende festgehalten, in denen Vergangenes, Gegenwart und Zukünftiges ineinanderfließen. Kaschnitz, die sich trotz ihres Alters als „unmündig“ und „ohne festen Grund“ wahrnahm, glaubte ohne ihren Ehemann nicht mehr unter den Lebenden zu weilen. Sie hat in dieser Situation deshalb eine literarische Form entwickelt, die zwischen Leben und Tod oszilliert: ein textuelles Zwischenreich, von dem ich – und dazu trugen die besonderen Umstände der Pandemiezeit zweifellos bei – vollständig in Bann gezogen wurde.

## Hans-Jürgen Hafner

geb. 1972 in Freystadt, arbeitet als Kunstkritiker, Autor und Ausstellungsmacher in Berlin.

**Diedrich Diederichsen: Politische Korrekturen, Köln: Kiwi, 1996**

**Joseph Vogl: Kapital und Ressentiment, München: C.H. Beck, 2021**

Wenn sich der eigene Tellerrand in den Schlieren auf dem Smartphone-Display verfestigt und meine Welt an der Innenseite der Wohnungstür endet, kann es nicht schaden – mit Diedrich Diederichsens minutiös aufgefalteten *Politischen Korrekturen* von 1996 als Wegmarke –, die historischen Verläufe zwischen den einstigen PC- und heutigen *wokeness*-bezogenen Debatten zu rekonstruieren und dabei die digital-technologisch veränderte Rolle von Meinungsindustrien nicht aus dem Auge zu verlieren. Dabei hilft Joseph Vogls aktuelle Analyse des Ressentiments gleichermaßen als Produkt und Produktivkraft kapitalistischer Affektökonomie und sein Hinweis auf die problematische Konjunktur der Feindseligkeit in ihrer Doppelfunktion als „erfolgreiches Geschäftsmodell“ und „zukunftsfähiges Gemeinschaftsgefühl“.

## Barbara Hess

geb. 1964, ist Kunsthistorikerin und Autorin und lebt in Köln. Ihre Kritiken erschienen u.a. in *Flash Art*, *Kunst-Bulletin* und *Texte zur Kunst*.

Thomas Kling: *Das brennende Archiv. Unveröffentlichte Gedichte, Briefe, Handschriften und Photos aus dem Nachlaß sowie zu Lebzeiten entlegene publizierte Gedichte, Essays und Gespräche*, zusammengestellt von Norbert Wehr und Ute Langanky, Nachwort von Marcel Beyer, Berlin: Suhrkamp, 2012

„Never waste a good crisis.“ Ich frage mich, was Thomas Kling zu diesem gerade wieder aktuellen Slogan gesagt hätte. Tatsache ist, dass viele seiner Texte von Krisen und ihren medialen Vermittlungen handeln – vom Ersten Weltkrieg, vom 11. September, später auch von seiner Krankheit, an der er 2005 gestorben ist. Seit vorigem Jahr liegt sein Gesamtwerk in vier Bänden vor, da hat man ihn ganz.

*Das brennende Archiv* ist eine Art posthumes Bildnis des Dichters aus der Sicht von Personen, die ihm nahestanden und deren künstlerische Prozesse mit seinen auf vielfältige Weise verknüpft waren. Die Art, wie Thomas Kling über bildende Kunst und Kunstwelten geschrieben hat, unterscheidet sich inspirierend von der Art, wie überwiegend über sie geschrieben wird. Als leitend für seine Beziehung zu Sprachen nannte er: Wachsamkeit, Misstrauen, Liebe, Neugier (S. 77).

## Dean Kissick

born 1983 in Landstuhl, Germany, lives in New York, and is New York Editor of *Spike Art Magazine*, in which he publishes his monthly column “The Downward Spiral” on the second Wednesday of every month.

Michel Houellebecq: *Atomised*, London: Vintage/Random House, 2001 (translated by Frank Wynne, first French original: *Les Particules Élementaires*, 1998)

This is a novel about mathematics, desire, lack of desire, death, and societal collapse in the second half of the 20th century. It’s hardcore and brutal and incredibly sad, and moving, in its brutality. It cuts right to the heart of how it feels to stay alive. It’s a masterpiece.

Houellebecq writes:

“You can look at life ironically for years, maybe decades; there are people who seem to go through most of their lives seeing the funny side, but in the end, life always breaks your heart.”

## Andreas Koch

geb. 1970 in Stuttgart, lebt in Berlin, u.a. Herausgeber und Autor der Zeitschrift *von hundert*, zuletzt erschienen seine Texte in *Andreas Koch – Kunst und Kritik. Gesammelte Werke 2006–2020* (Berlin 2020).

Sven Hillenkamp: *Negative Moderne*, Stuttgart: Klett-Cotta, 2016

Erst mal finde ich den Ansatz, die Denk- und Arbeitsweise von Hillenkamp interessant, ich würde sie assoziative Soziologie nennen, eine Verknüpfung von Psychologie, Philosophie und Soziologie. Ausgehend vom eigenen Erleben, Beobachten und Lesen lässt er gewonnene Erkenntnisse in ein mitunter wild umherspringendes und verknüpfendes Denken münden. Es ist gerade kein präzises, dafür ein umso einfallreicherer Denken, das meinem eigenen entspricht.

Die Grundthese des Buches ist schnell umrissen. Hillenkamp versucht, die Jetztzeit über die Leerstellen zu erfassen, die unser modernes Leben erzeugt. Nicht die Fülle, die Dichte, die Geschwindigkeit des beschleunigten, digitalisierten und getriebenen Daseins interessiert ihn, sondern er befasst sich mit Gefühlen wie Leere, Einsamkeit, Langeweile und Sinnlosigkeit und erklärt, wie diese in unserer hyperdigitalen und -kapitalistischen Zeit immer größer werden.

Es geht um Freiheit, die im Zwang endet, um Liebe, die keine mehr sein kann, um Arbeit, die keinen Sinn macht, um Zeit, die man nicht fühlt, weil sie keine Struktur mehr hat. Dies alles passt natürlich noch besser unter Pandemiebedingungen.

## Catrin Lorch

geb. 1965, ist Autorin und Kunstkritikerin, Redakteurin im Feuilleton der *Süddeutschen Zeitung*.

Margot Coatts: *A Weaver's Life. Ethel Mairet 1872–1952*, published by the Crafts Council, London 1983

Die bedeutendste Ausstellung während des zurückliegenden Winters war *Kai Althoff goes with Bernard Leach*, die, kaum hatte ich sie in der Londoner Whitechapel Gallery gesehen, im Lockdown auch schon wieder verschwand. Die Gemälde waren blendend schön. Die Installation – mit Herbstblättern, die auf ein künstliches Lichtdach gefallen schienen – entsprach ganz und gar der Gefühlslage. Und die Vitrinen, die Althoff für Bernard Leachs Keramik gebaut hatte, waren mit einem handgewebten Stoff des Action Weavers Travis Meinolf ausgelegt. Was eklektisch schien, geschmackssicher aus der Geschichte der Keramik und einer zeitgenössischen Weberei zusammengestellt, war in Wirklichkeit eine Spiegelung der künstlerischen Verbindungen zwischen Bernard Leach, einer Künstlerkolonie und Ethel Mairet, des Austauschs, in dem sich Künstler, Keramiker, Weberinnen und Färber befinden, immer schon befunden haben. Diese Geschichte entwickelt sich über Japan – und ich konnte sie dechiffrieren, weil ich, zufällig, gerade die Biografie über die Färberin und Weberin Ethel Mairet in der Hand hielt.

## Christiane Meixner

geb. 1966 in Köln, lebt in Berlin, Redakteurin beim *Tagesspiegel* und des Magazins *Weltkunst*.

Friedhelm Mennekes: *Beuys zu Christus. Eine Position im Gespräch*, Stuttgart: Verlag Katholisches Bibelwerk, 1989

Heiner Stachelhaus: *Joseph Beuys*, Düsseldorf: Econ, 1997 (Erstausgabe 1987)

Beuys vor Beuys: Was können zwei Autoren einem heute noch über den Künstler erzählen, die ihn selbst erlebt haben? Beide Bücher standen lange in meinem Regal, das Beuys-Jubiläum 2021 hat sie wieder sichtbar gemacht. Ein Re-Reading aus der Distanz und mit Einsichten. Heiner Stachelhaus, dessen ungeheuer erfolgreiche Biografie noch bis 2005 wiederaufgelegt wurde, war so nah an Joseph Beuys, dass er Kunst und Leben detailliert aus der Zeit heraus beschreiben konnte. Manches – wie die Herkunft diverser Ideen seiner Aktionen – (er-)klärt sich. Doch übernimmt Stachelhaus auch alle erfundenen Geschichten, erzählt das Märchen von der Rettung des abgestürzten Kampffliegers auf der Krim brav nach und betreibt absolute Heldenverehrung. Lesen? Ja, aber im Abgleich mit den aktuellen Erkenntnissen. Der Link zum Buch des Jesuitenpaters Mennekes (in Köln legendär für seine Ausstellungen zeitgenössischer Kunst in der Kirche St. Peter) sind die frühen sakralen Auftragsarbeiten des Künstlers. Das Podiumsgespräch von 1984 über Beuys' religiöse Inspirationen ist abgedruckt, er selbst hat es handschriftlich überarbeitet. Das liest sich auch jetzt noch wie ein Schlüssel zum Verständnis seines Werks.

## Kito Nedo

geb. 1975 in Leipzig, lebt in Berlin, schreibt regelmäßig für die *Süddeutsche Zeitung*, *art – Das Kunstmagazin* und *frieze*. 2017 wurde er mit dem ADKV-Art Cologne-Preis für Kunstkritik ausgezeichnet.

Gregor Schöllgen: *Brose. Ein deutsches Familienunternehmen 1908–2008*, Berlin: Econ/Ullstein Buchverlage, 2008

Woher kommen die privaten Kulturförder\*innen der Gegenwart? Zum Beispiel aus Coburg. Diese affirmative Konzerngeschichte ist 2008 zum 100. Jahrestag der Brose-Firmengründung erschienen. Eine unabhängige und kritisch-historische Studie zu dem bis heute sehr erfolgreichen fränkischen Automobilzulieferer in Familienbesitz fehlt bislang. Firmengründer Max Brose war von 1933–1945 NSDAP-Mitglied. Von 1938–1945 war er außerdem ein sogenannter „Wehrwirtschaftsführer“, da sein Werk zu den sogenannten „rüstungswichtigen Betrieben“ der Nazis zählte. In der Kriegszeit mussten bei Brose zweihundert sowjetische Kriegsgefangene Zwangsarbeit verrichten.



# Kolja Reichert

geb.1982 in Starnberg, lebt in Berlin, schreibt u.a. für *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, *Die Zeit* und *Süddeutsche Zeitung*. 2018 erhielt er den Will-Grohmann-Preis.

**Iris Därmann: *Undienlichkeit. Gewaltgeschichte und politische Philosophie*, Berlin: Matthes & Seitz, 2020**

Die Frage, was Kritiker gerade lesen, spiegelt sich in Iris Därmanns Frage, was Philosophen so lasen, während sie ihre Theorien entwarfen. Dass der Mensch dem Menschen ein Wolf sei und der Naturzustand ein Krieg aller gegen alle, schrieb Thomas Hobbes zum Beispiel unter dem Eindruck erfindungsreicher Berichte von Kolonisten, die in Neuengland ihre Landnahmen gegen Menschen in Tierkostümen verteidigten.

Die Kulturwissenschaftlerin an der Humboldt-Universität entzieht Denkfiguren, die sich über Jahrhunderte als Paradigmen europäischen Denkens und Handelns festgesetzt haben, ihre Autorität, indem sie sie gegen die kontingenten Zeitzusammenhänge hält, in denen sie entstanden. Dabei setzt Därmann, wenn sie im reichhaltigen Zitieren der Originalquellen die Vielfalt des Widerstands gegen die Techniken der Sklaverei in die Erinnerung holt, dem lyrischen, klagenden Ton mancher postkolonialer Geschichtsdarstellungen, auf denen sie aufbaut, eine prosaische, sachliche Kühle entgegen. Was mir gefällt.

So gelingt es Därmann, politische und Moralphilosophien von Hobbes bis Heidegger in die Kontexte der ausbeuterischen Ökonomien zu stellen, in denen sie entstanden – und damit vom Kopf auf die Füße.

Bin aber noch lange nicht durch.

Vielen Dank an Jörg Heiser für den Tipp.

## Stephen Squibb

born 1983, lives in Brooklyn, writes for *n+1*, *frieze* and *artforum*.

Suzanne de Brunhoff: *Marx on Money*, London, New York: Verso, 2015 (translated by M.J. Goldbloom, first French edition: *La Monnaie chez Marx*, 1967)

Would it have been better if Marx were a bad writer? His charisma on the page encourages many unoriginal ideas he picked up and recirculated in his youth. This is obstacle number one. Obstacle number two is his adoption by more than one criminal regime, a fact that need not be denied or dwelt upon. Obstacle number three is his wholly original and necessary theory of production – summarized beautifully in chapter 25 of *Capital*. Most thinkers never make it this far.

De Brunhoff makes it farther, piecing together Marx' other original theory, his theory of representation, from his scattered remarks on money and credit. Like his theory of production, Marx' theory of representation is dynamic and cyclical – not Hegelian at all. Moreover, the Marxian theory is the only one capable of explaining the significance and impact of the contemporary expansion of monetary materiality beyond paper and metal to include computational hashpower.

## Christina Zück

geb. 1969, lebt in Berlin, arbeitet mit Fotografie und schreibt Essays, Texte für Künstler:innen, Blogs und eine Kolumne für *von hundert*.

Johannes Steiner: *Theres Neumann von Konnersreuth. Ein Lebensbild nach authentischen Berichten, Tagebüchern und Dokumenten*, Regensburg: Schnell & Steiner, 2003 (Erstausgabe 1963)

Für meine Forschung zu Krankheit, Gesundheit, institutionalisierter Behandlung und Heilungswundern lese ich diese aus religiöser Perspektive zusammengetragene Textsammlung über die oberpfälzische Mystikerin Theres Neumann (1898–1962). Sie lebte nahrungslos, begab sich in ekstatischen Visionen in das Geschehen der Bibel hinein, heilte und beriet Hilfesuchende. Jeden Freitag durchlebte sie die Passion Christi, während ihr Körper aus vielen Wunden blutete. Die bleibenden offenen Wunden auf der Brust, den Händen und den Füßen – im christlichen Kontext ein Zeichen für die vollkommenste Vereinigung mit Gott – lösten bei den Medien Betrugsvorwürfe aus, bei der katholischen Kirche höchste Skepsis, bei Wissenschaftlern und Medizinern die Diagnosen Hysterie und dissoziative Störung, bei den Besuchermassen erhebliche Faszination. Während des Nationalsozialismus entging Resl wie durch ein Wunder der Euthanasie und der Folter durch medizinische Untersuchungen, wie sie

beispielsweise Anna Katharina Emmerick erdulden musste.

Das Hereinbrechen des Unerklärlichen generiert ein weites Konfliktfeld. Keine allgemeingültige Erklärung lässt sich für die andersartige Identität der Stigmatisierten finden, Resl bleibt außerhalb ihrer Dorfgemeinschaft unintegrierbar.